

Die leidenschaftliche Suche nach der Zukunft Szenisch-musikalische Collage "Brachland" vom Theater Zerberus.

Von Marion Klötzer
Fr, 10. Dezember 2021



Szene aus „Brachland“ Foto: Theater Zerberus

Im Foyer des Freiburger E-Werks stehen Jugendliche in historischer Kleidung, an die Wand hinter ihnen werden Plakate und Privatfotos aus der Zeit des Nationalsozialismus gebeamt. Ihre Standbilder sind nicht nur Einstimmung auf die szenisch-musikalische Inszenierung "Brachland", sondern auch auf das Folgeprojekt "Nemory" des Theater Zerberus: Hier treffen Jugendliche auf Zeitzeuginnen und -zeugen aus einem Freiburger Wohnstift. Ihre Interviews sollen Grundlage einer gemeinsamen Bühnenperformance werden, parallel dazu entsteht eine filmische Dokumentation. Spannend!

Doch jetzt erst einmal die Premiere von "Brachland", das im Rahmen des Jubiläums "1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland" vom Innovationsfond des Landes gefördert wurde (Konzept und Leitung: Raimund Schall, Jürgen Reuß, Joe Killi). Die nur mit schwarzem Tanzboden markierte Bühne nimmt einen Großteil der Raumbreite ein, das Publikum sitzt auf Augenhöhe, rechts davon die Musiker (Joe Killi, Kai Littkopf, Muneer B. Fennell) an Synthesizer, Schlagzeug, Cello und E-Gitarre. Im goldenen Licht liegen viele runde, helle Steine zwischen geschwärzten Holzblöcken. Ein Bühnenbild wie ein altes Foto, bis scharf geworfene Steine durch das melancholische Stillleben poltern. "Gut gelaunt signiere ich die ersten Exemplare meines neuen Holocaust-Buchs", ertönt dazu eine Stimme aus dem Off im Loop. Ein toller Einstieg, der wach macht für die rund 90-minütige, szenische Textcollage aus "Gedächtnisbildern und Bruchstücken jüdischer und nichtjüdischer Zeitzeugen".

Die Literaturliste auf dem Programm-Flyer ist lang: Es sind Zitate aus Holocaust-Literatur und regionalen Zeitzeugenprotokollen, aber auch aus wissenschaftlichen Texten von Edouard Glissant, August Strindberg oder Anna Lowenhaupt Tsing. Da geht's um Eroberung, Naturordnung, Völkermord oder die Ruinen des Kapitalismus. Kontext und Meta-Ebene lässt sich ohne Kenntnis der Quellen oft nur assoziativ herstellen, was mal für Längen, aber auch für Spannung und surreale Atmosphäre sorgt. Denn vielstimmig zum Leben erweckt werden diese Texte von tollen Schauspielerinnen und Schauspielern: In der Mitte sitzen als Erzählerpaar vor sieben Erinnerungsschachteln Renate Obermaier und Heinzl Spagl, drum herum in schlammgrauen Kostümen Tjadke Biallowons, Inga Siebel, Wigand Alpers und Burkhard Wein. Ein Spot markiert die schnell geschnittenen Rollenwechsel, die Monologe verzahnen sich zum Geschichten- und Schicksalsteppich.

Bis auf wenige Sprünge geht es chronologisch sortiert um persönliche Erlebnisse im NS-Horror aus Diskriminierung, Flucht, Deportation und Mord. Bleischwer wird es nicht, zu hellwach sind diese Stimmen, zu leidenschaftlich ihre Suche nach Zukunft. Aufwändig recherchiert, atmosphärisch dicht, interessant und berührend – sehenswert.

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der BZ vom Fr, 10. Dezember 2021
<https://www.badische-zeitung.de/die-leidenschaftliche-suche-nach-der-zukunft--207164281.html>